



Denken und Handeln
im Kulturbereich **EDUCULT**



Zwischenevaluation Macht|schule|theater

Wien, im April 2010

Impressum:

EDUCULT – Denken und Handeln im Kulturbereich
Quartier 21/MuseumsQuartier
Museumsplatz 1/e-1.6
1070 Wien
www.educult.at

Projektteam:

Michael Wimmer, EDUCULT Geschäftsführer
Tanja Nagel, wissenschaftliche Mitarbeiterin
Maria Spatt, wissenschaftliche Mitarbeiterin

Auftraggeber:

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

Titelbild: mages/Photocase

Inhaltsverzeichnis

1	Macht schule theater	4
1.1	Ausgangspunkt	4
1.2	Programmziele	5
2	Evaluationsansatz und Methodik	6
2.1	Evaluationsgegenstand	6
2.2	Erhebungsschritte	7
2.3	Zeitplan	8
3	Ergebnisse der Evaluation	9
3.1	Nutzen von Macht schule theater	10
3.2	Reichweite	14
3.3	Programmvorgaben	15
3.4	Kommunikation & Sensibilisierung	18
3.5	Kooperation zwischen Theater und Schule	22
3.6	Arbeit mit den SchülerInnen	25
3.7	Wirkungen	28
4	Schlussfolgerungen & Empfehlungen	33
5	Anhang	35
5.1	Die Projekte	35
5.2	Quellen	36
5.3	GesprächspartnerInnen	37
5.4	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	38
5.5	Richtlinien	39
5.6	Unser Profil	40

1 Macht|schule|theater

Kunst als wichtiger Ansatz dafür, das Thema Gewalt zu thematisieren und Gewaltbereitschaft zu verhindern, steht am Anfang der Projektbeschreibung von Macht|schule|theater, das 2008 als bundesweite Kooperation von bm:ukk, KulturKontakt Austria und DSCHUNGEL Wien gestartet wurde. Im Schuljahr 2008/09 erarbeiteten insgesamt 9 und im Schuljahr 2009/10 13 Theaterbühnen mit SchülerInnen und LehrerInnen Stücke (siehe die folgende Tabelle). Koordiniert wird das Programm von Stephan Rabl (DSCHUNGEL Wien). Projekttreffen, diverse Medien (Website, Facebook) und eine gemeinsame Abschlusspräsentation dienen der Vernetzung zwischen den Beteiligten. Das Portal www.machtschuletheater.at stellt darüber hinaus die Dokumentation sicher.

Tabelle 1: Beteiligte Theater

Theater	2008/09	2009/10
Remise Bludenz	x	
OHO, Offenes Haus Oberwart	x	x
neue bühne villach	x	x
szene bunte wähne	x	x
Theater Phönix	x	x*
Schauspielhaus Salzburg	x	x
TaO! Theater am Ortweinplatz	x	x
Westbahntheater Innsbruck	x	x
DSCHUNGEL Wien	x	x
Landestheater Vorarlberg		x
walk-tanztheater.com		x
toxic dreams		x
kleines theater.haus der freien szene		x*
Schauspielhaus Wien		x*

Anmerkung: * im Schuljahr 2009/10 ein Work-in-progress-Projekt; fett gedruckt sind die im Rahmen der Evaluation befragten Theater. Quelle: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

1.1 Ausgangspunkt

Ausgangspunkt für Macht|schule|theater war das Stück „komA“, ein multimediales Stationentheater über die Vorgeschichte eines Schulamoklaufes.¹ Es handelte sich dabei um eine Koproduktion der new space company mit dem DSCHUNGEL Wien und dem Gymnasium Rahlgasse. Initiiert wurde das Projekt vom Regisseur Georg Staudacher und dem Autor Volker Schmidt, der die Regie auch zu Ende führte. In einer Schreibwerkstatt bearbeiteten die SchülerInnen gemeinsam mit Volker Schmidt das Thema Amoklauf. Drei professionelle SchauspielerInnen erarbeiteten dann unter professioneller Regie mit den Jugendlichen das Stationentheater. Die künstlerische Qualität, die Authentizität und der angeregte

¹ <http://www.machtschuletheater.at/archiv/koma>

Diskurs sorgten dafür, dass „komA“ ein großer Erfolg war und als beste Off-Produktion 2008 mit dem Nestroy ausgezeichnet wurde.

Das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur beauftragte daraufhin Stephan Rabl, den Geschäftsführer und künstlerischen Leiter des DSCHUNGEL Wien, mit der Erarbeitung eines bundesweiten Konzepts, in dem die wesentlichen Charakteristika von „komA“ Berücksichtigung fanden:

- Schreibwerkstatt mit professionellen AutorInnen
- Professionelle Regie
- Professioneller Produktionsrahmen

Macht|schule|theater wurde im Rahmen der Initiative „Weiße Feder – Gemeinsam für Fairness und gegen Gewalt“² gestartet und ist auf folgenden Säulen aufgebaut:

- Bundesweite Initiative
- Professionalität (AutorInnen, RegisseurInnen, SchauspielerInnen etc.)
- Nachhaltigkeit (Dokumentation)

1.2 Programmziele

Die wichtigsten Ziele von Macht|schule|theater

Zielgruppe SchülerInnen:

- Erarbeiten von Theaterstücken unter professioneller Anleitung
- Ermöglichen von künstlerischen Erfahrungen
- Auseinandersetzung mit Gewalt und Gewaltprävention

Zielgruppe Öffentlichkeit:

- Anregen eines breiten Diskurses über Gewalt
- Erreichen einer breiten Öffentlichkeit

Zielgruppe Theater:

- Vernetzung der Theaterbühnen

Übergreifend:

- Ermöglichen von Austausch mittels virtueller Kommunikationsmittel
-

Diese Ziele dienen als Basis für die Evaluation, wobei eine Fokussierung auf die Kooperation zwischen Schule und Theater als zentrale strukturelle und prozesshafte Rahmenbedingung vorgenommen wurde.

² <http://www.gemeinsam-gegen-gewalt.at/>

2 Evaluationsansatz und Methodik

Ziel der Zwischenevaluation ist die systematische Untersuchung der Kooperation zwischen Theater und Schule im Rahmen des Programms Macht|schule|theater. Indem wir die Projektbeteiligten, die sowohl im 1. als auch im 2. Projektjahr beteiligt waren, in der Evaluation zu Wort kommen lassen, ermöglichen wir einerseits eine Rückschau (Ex-post-Evaluierung), können gemeinsam aber auch Wege aufzeigen, wie vergangene Lernerfahrungen bestmöglich in die weitere Arbeit integriert werden können. Es handelt sich beim vorliegenden Angebot um eine vorwiegend qualitativ ausgerichtete Evaluierung. Allerdings werden mittels Ausgangs- und Dokumentenanalyse quantitative Aspekte (Eckdaten) ebenfalls berücksichtigt.

Als Evaluator sehen wir uns in der Rolle eines Beraters – nicht eines Kontrolleurs. Das heißt, die Ergebnisse aus dem Forschungsprozess werden nach Möglichkeit mit den Beteiligten bzw. dem Auftraggeber reflektiert und diskutiert, um den Lernprozess inhaltlich zu fundieren und anzureichern. Somit trägt die Evaluation dazu bei, ein lernendes Projekt zu schaffen und damit die Grundlagen für die Optimierung der vorhandenen Qualität zu erarbeiten.

2.1 Evaluationsgegenstand

Der Gegenstand der Evaluation ist das bundesweite Programm Macht|schule|theater, das 2008 als bundesweite Kooperation von bm:ukk, KulturKontakt Austria und DSCHUNGEL Wien gestartet wurde.

Der thematische Schwerpunkt liegt auf der Kooperation zwischen Theater und Schule.



© photocase/PNetzer

Insgesamt 8 Theater waren sowohl im 1. als auch im 2. Projektjahr beteiligt. Diese 8 Theater sind in der Situation, dass sie einerseits über die Erfahrung des ersten Projektjahres verfügen, andererseits diese Erfahrungen nun in einem zweiten Durchgang anwenden und erweitern können. Ihnen kommt damit im Programm eine zentrale Stellung zu. Im Rahmen der vorliegenden Evaluation stehen deshalb diese 8 Theater und die dazugehörigen Partnerschulen im Mittelpunkt.

2.2 Erhebungsschritte

Der Schwerpunkt der Evaluation lag im qualitativen Bereich (Interviews mit VertreterInnen der Theater und der Schulen). Quantitative Elemente wurden mittels der Ausgangs- und Dokumentenanalyse integriert. So stellten wir sicher, dass eine Auswahl an besonders relevanten Fragen zur Zusammenarbeit von Theater und Schule im Rahmen des Programms beantwortet werden konnten.

Ausgangsanalyse & Zielekatalog

Mithilfe einer inhaltsanalytischen Auswertung der Projektdokumentation, der Ausschreibungsunterlagen und ähnlicher Materialien wurden die Vorhaben und Zielsetzungen der 8 Projekte analysiert. Diese Ausgangsanalyse war die Basis für die Erstellung eines Zielekatalogs, der im weiteren Verlauf der Evaluation allen Erhebungsschritten zugrunde gelegt wurde.

Darstellung der Eckdaten/Dokumentenanalyse

Relevante Dokumente aus der Phase 1 (Schuljahr 2008/09) wurden analysiert, um einige zentrale Daten zum Programm (z.B. TeilnehmerInnen- bzw. BesucherInnenzahlen, Anzahl der Aufführungen) darstellen zu können.

Telefonische Interviews mit VertreterInnen der Theater

Mit VertreterInnen der 8 für die Evaluation ausgewählten Theater wurden telefonische Leitfadeninterviews durchgeführt und im Anschluss inhaltsanalytisch ausgewertet. Themen der Gespräche waren die Kooperation zwischen Theater und Schule, die Kommunikation, die Rahmenbedingungen des Programms, der Nutzen des Programms, Lernerfahrungen sowie beobachtete Wirkungen.

Telefonische Interviews mit Lehrkräften und SchulleiterInnen

VertreterInnen der Partnerschulen, deren Theater auch im aktuellen Schuljahr bei Macht|schule|theater beteiligt sind, wurden ebenfalls mittels Interviews befragt. Insgesamt wurden 7 Interviews zu den Themen Nutzen, Kooperation, Rahmenbedingungen, Lernerfahrungen und Wirkungen geführt, transkribiert und inhaltsanalytisch ausgewertet.

Telefonisches Interview mit Vertreterinnen von KulturKontakt Austria

Mit 2 Vertreterinnen von KulturKontakt Austria wurde ebenfalls ein Interview geführt. Themen wie Nutzen, Rahmenbedingungen, Lernerfahrungen etc. wurden in diesem Interview aus der Perspektive eines mitfinanzierenden Kooperationspartners beleuchtet.

2.3 Zeitplan

Folgender Zeitplan lag der Evaluation zugrunde:

Tabelle 2: Zeitplan

Evaluationsschritte	Wer?	Nov 09	Dez 09	Jan 10	Feb 10	Mrz 10	Apr 10
Planungsphase & Konzeption	EDUCULT	■					
Ausgangsanalyse	EDUCULT	■					
Eckdaten/Dokumentenanalyse	EDUCULT	■					
Telefonische Interviews Theater	EDUCULT, 8 VertreterInnen der Theater		■	■	■	■	
Telefonische Interviews Schulen	EDUCULT, 7 VertreterInnen der Schulen		■	■	■	■	
Telefonisches Interview KulturKontakt Austria	EDUCULT, 2 VertreterInnen von KKA				■	■	
Endbericht	EDUCULT				■	■	■

3 Ergebnisse der Evaluation

Um es vorwegzunehmen, nahezu alle Befragten sind von Macht|schule|theater begeistert. Das bedeutet nicht, dass es nicht die eine oder andere Herausforderung zu meistern gäbe. Die Befragten sehen durchaus bei einigen Aspekten noch Verbesserungspotential. Sie haben – eigenen Angaben zufolge –

„Das war für uns sicher ein Jahrzehntprojekt.“

VertreterIn Schule

im ersten Projektjahr viel gelernt und profitieren nun im zweiten Jahr enorm von den bereits gemachten Erfahrungen.

Zwei Befragte nahmen das Interview auch zum Anlass, sich für die Möglichkeit zu bedanken, so ein Theaterprojekt durchführen zu können. Ohne die finanziellen Mittel wäre so ein Projekt weder für die Schulen noch für die Theater durchführbar.

Die Befragten sehen vielerlei Nutzen in Macht|schule|theater (siehe dazu Kapitel 3.1), aber alle betonen auch eines: „Es hat Spaß gemacht.“

Eine Annäherung zwischen Theater und Schule mag nicht immer reibungslos funktionieren, aber sie ist spannend und bietet viel Möglichkeit für Lernerfahrungen. Einige der gemachten Lernerfahrungen werden in den folgenden Kapiteln aufgezeigt.

„Die Aktion an sich ist wichtig. Dass es diese Möglichkeit gab und gibt. [...] Der Austausch zwischen künstlerischem Know-how und Pädagogik finde ich eine tolle Sache. Das ist für die Schulen, die Schüler und die Theater toll.“

VertreterIn Theater

Zunächst erfahren Sie, welchen Nutzen Macht|schule|theater den Befragten zufolge hat. Im Anschluss stellen wir einige Informationen zur Reichweite des Programms dar (Kapitel 3.2). Danach werden einige Programmelemente von Macht|schule|theater etwas genauer beleuchtet. In den darauffolgenden Abschnitten geht es um Kommunikation und Sensibilisierung (Kapitel 3.4) sowie die konkrete Kooperation zwischen Schule und Theater (Kapitel 3.5). Die Arbeit mit den SchülerInnen ist Inhalt von Kapitel 3.6. Und schließlich beschreiben wir, welche Wirkungen das Programm aus Sicht der Befragten auf die SchülerInnen, die Theater und die Schulen hat.

3.1 Nutzen von Macht|schule|theater

Die GesprächspartnerInnen wurden in den Interviews um ihre Einschätzung des Nutzens von Macht|schule|theater für die verschiedenen Beteiligten gebeten. Dabei ist zu unterscheiden zwischen dem Nutzen, der sich allein durch die Teilnahme am Programm ergibt, und dem Nutzen, der ein Gelingen des Projekts voraussetzt.

Im Folgenden wird der Nutzen aufgeschlüsselt nach Institutionen bzw. Projektbeteiligten dargestellt.

Nutzen für die Theater

Zunächst stellt sich die Frage, welchen Nutzen die Theater aus ihrer Zusammenarbeit mit den Schulen ziehen.

Öffentlichkeitsarbeit

Als bundesweites Programm, in das im 1. Jahr 9 und im 2. Jahr 13 Theater eingebunden sind, stellt Macht|schule|theater eine Chance für die Öffentlichkeitsarbeit dar. Dies betonen 7 der 8 befragten

VertreterInnen aus den Theatern. In besonderer Weise trifft dies zu, wenn wie im Fall der Produktion des TaO! Theater am Ortweinplatz (gemeinsam mit dem BORG Dreierschützengasse, Graz) das Stück mit Preisen ausgezeichnet wird.

Audience Development

Ein weiterer Nutzen, der in den Interviews thematisiert worden ist, ist die Möglichkeit, in einen engeren Kontakt mit Jugendlichen zu kommen, Hemmschwellen abzubauen und sie dadurch für Theater zu interessieren. Damit leistet Macht|schule|theater einen nachhaltigen Beitrag zur Publikumsbindung. Hinzu kommt, dass sich durch die spezielle Ausrichtung des Programms auch das Publikum erweitert. Eltern, FreundInnen, LehrerkollegInnen – Personen, die sonst vielleicht nicht ins Theater gehen – setzen sich mit dem Stück und Theater allgemein auseinander.

Kooperation mit Schule

Obwohl nicht für alle Theater das Programm ein Neueintritt in die Schule ist, ermöglicht Macht|schule|theater eine besonders intensive Form der Vernetzung mit Schule. Nachhaltige Kontakte werden damit etabliert. Für Theater, die bislang wenig mit Jugendlichen zusammengearbeitet haben, handelt es sich somit um eine Profilerweiterung. In einem Fall stellte Macht|schule|theater den Start für die Etablierung von Theater als Maturafach dar.

Nutzen für die Theater:

- ▶ Öffentlichkeitsarbeit
- ▶ Audience Development
- ▶ Kooperation mit Schule
- ▶ Finanzierung
- ▶ Künstlerischer Nutzen
- ▶ Vernetzung zwischen den Theatern
- ▶ Arbeit zu einem realen gesellschaftlichen Thema

Finanzierung

Eine befragte Person betont die Schwierigkeit, für Jugendstücke Geld aufzutreiben. Die Finanzierung von Macht|schule|theater ist damit für die Theater eine Möglichkeit, Ideen umzusetzen, die anderweitig vielleicht an der Finanzierung gescheitert wären.

Künstlerischer Nutzen

Der künstlerische Nutzen wird von zwei Befragten angeführt. Eine Person spricht von einem „Perspektivenwechsel“: Während üblicherweise Theater für Jugendliche gemacht wird, machen im Rahmen von Macht|schule|theater Jugendliche Theater für die anderen. Auch die Authentizität der Jugendlichen und ihre direkte Art der Kommunikation werden als Bereicherung empfunden.

Vernetzung zwischen den Theatern

In der Vernetzung zwischen den Theatern wird ebenfalls ein Nutzen des Programms wahrgenommen. Parallel in einem derartigen Projektformat zu arbeiten, sich kennen zu lernen und sich auszutauschen, lässt ein Netzwerk entstehen.

Arbeit zu einem realen gesellschaftlichen Thema

Zuletzt betonen einige Befragte die Wichtigkeit des Themas Gewalt. Die Auseinandersetzung mit einem aktuellen gesellschaftlichen Thema – gemeinsam mit Jugendlichen – und die damit einhergehende Sensibilisierung werden ebenfalls als Nutzen formuliert.

Nutzen für die SchülerInnen

Die SchülerInnen stehen im Mittelpunkt von Macht|schule|theater, weshalb es besonders zentral ist, nach dem Nutzen für die beteiligten SchülerInnen zu fragen.

Nutzen für die SchülerInnen:

- ▶ Sensibilisierung für Gewalt
- ▶ Auseinandersetzung mit Theater
- ▶ Erweiterter Lernort
- ▶ Zusammenwachsen einer Gruppe
- ▶ Förderung von Kompetenzen (Selbstbewusstsein, Teamfähigkeit, Eigenverantwortung, Auftreten etc.)
- ▶ Austausch zwischen Jugendlichen

Sensibilisierung für Gewalt

Nur selten gibt es im schulischen Rahmen die Möglichkeit, sich derart intensiv und mithilfe unterschiedlichster Methoden mit einem Thema auseinanderzusetzen. Gewalt ist für Jugendliche nicht nur ein mediales Thema, sondern betrifft sie in verschiedener Weise immer wieder sehr direkt. In der Theaterarbeit können Jugendliche ihre Erfahrungen einbringen und sich schreibend und spielend damit beschäftigen.

Auseinandersetzung mit Theater

Im Rahmen von Macht[schule]theater spielen Jugendliche nicht nur Theater, sie erhalten Einblick in einen kompletten Produktionsprozess, setzen sich mit unterschiedlichen Disziplinen (Schreiben, Musik, Schauspiel, Bühnenbau, Öffentlichkeitsarbeit, Projektmanagement etc.) auseinander und stehen in regelmäßigem Kontakt mit KünstlerInnen. Dies eröffnet den SchülerInnen einen völlig neuen Zugang zu Theater.

Erweiterter Lernort

Die Jugendlichen lernen durch ihre Teilnahme Schule als anderen Lern- und Erlebnisraum kennen. „Plötzlich ist es bunter, chaotischer und herausfordernder“, wie es eine befragte Person formuliert.

Zusammenwachsen einer Gruppe

Die intensive Arbeit über einen langen Zeitraum lässt zwischen den Jugendlichen (mitunter auch zwischen den Jugendlichen und den beteiligten KünstlerInnen) eine Gruppe zusammenwachsen, die nicht selten auch nach Projektabschluss bestehen bleibt.

Förderung von Kompetenzen

Zahlreiche Untersuchungen zeigen es³ und auch die Befragten gehen davon aus, dass die Theaterarbeit zahlreiche Kompetenzen der Jugendlichen zu fördern im Stande ist. Die gemeinsame Arbeit erfordert gleichzeitig Teamfähigkeit und Eigenverantwortung und auf der Bühne zu stehen braucht ein selbstbewusstes Auftreten. Die SchülerInnen trainieren ihre Stimme und setzen sich mit Körpersprache auseinander. Manche von ihnen schreiben, andere erstellen Werbematerial oder gestalten ein Bühnenbild. Ein derartiges Theaterprojekt macht es notwendig, dass sich die Jugendlichen mit ihren Interessen und ihren Fähigkeiten intensiv beschäftigen, um diese sinnvoll einsetzen zu können.

„Einer war [...] ständig kurz vorm Durchfallen. Er hatte einen wichtigen Part im Stück, hat ein Talent entdeckt. Er hat erkannt, dass er was kann, dass ihn die Leute schätzen.““

VertreterIn Theater

Somit bietet Macht[schule]theater auch die Chance, eigene Talente zu entdecken.

Austausch zwischen Jugendlichen

Sowohl innerhalb der einzelnen Gruppen als auch projektübergreifend ermöglicht Macht[schule]theater den Austausch zwischen Jugendlichen. Dafür stehen diverse virtuelle Hilfsmittel (Website, Facebook ...) zur Verfügung. Die Möglichkeit zu realem Austausch ergibt sich – zumindest für manche SchülerInnen – im Rahmen der Projekttreffen bzw. bei der Abschlusspräsentation.

³ Vgl. hierzu etwa Domkowsky, Romi (2008): Theaterspielen öffnet die Persönlichkeit. Eine Studie über die Wirkung des Theaterspielens auf junge Menschen. In: Jurké, Volker/Linck, Dieter/Reiss, Joachim (Hg.): Zukunft Schultheater. Das Fach Theater in der Bildungsdebatte. Hamburg: edition Körper-Stiftung

Nutzen für die Schulen

Insgesamt fällt auf, dass es den VertreterInnen der Schulen leichter fällt, Nutzen für SchülerInnen als für Schulen zu formulieren. Den größten Nutzen sehen die Befragten in den Möglichkeiten im Bereich Öffentlichkeitsarbeit.

Öffentlichkeitsarbeit

Schulen sind heutzutage gezwungen, sich im Wettbewerb mit anderen Schulen um SchülerInnen zu bemühen. Die Teilnahme an Macht|schule|theater bietet dabei eine gute Gelegenheit für Öffentlichkeitsarbeit. Die öffentlichen Aufführungen sorgen in Kombination mit Website, Printmaterialien und Presseberichten für Sichtbarkeit. Damit einher geht auch die Möglichkeit zur Profilierung – etwa von neu eingeführten Schulzweigen.

Nutzen für die Schulen:

- Öffentlichkeitsarbeit
- Neue Form der Zusammenarbeit
- Entdecken neuer Fähigkeiten bei SchülerInnen
- Erhöhter Stellenwert für Kunst und Kultur
- Öffnung der Schule nach außen

Neue Form der Zusammenarbeit

Die gemeinsame Arbeit an einem Theaterstück – von der Entwicklung bis zur Aufführung – ermöglicht eine völlig neue Form der Zusammenarbeit zwischen SchülerInnen, LehrerInnen und KünstlerInnen.

Entdecken neuer Fähigkeiten bei SchülerInnen

Ein Theaterprojekt macht andere Fähigkeiten sichtbar als der reguläre Fachunterricht. Somit bietet die Teilnahme auch die Chance, neue und andere Fähigkeiten von SchülerInnen entdecken zu können.

Erhöhter Stellenwert für Kunst und Kultur an der Schule

Kunst und Kultur können durch die Realisierung eines solchen Projekts in der Schule einen höheren Stellenwert erhalten, dies ganz besonders im Zusammenwirken mit der öffentlichen Wahrnehmung der Leistung.

Öffnung der Schule nach außen

Eine befragte Person sieht in der Öffnung der Schule nach außen – durch die Kooperation mit außerschulischen PartnerInnen sowie durch die öffentlichen Aufführungen – einen Nutzen. Dabei ist mit Öffnung mehr als nur eine räumliche gemeint: „Wir müssen den Lernbegriff und die Räume erweitern.“

„Lernen sollte nicht nur innerhalb der Schulmauern passieren.“

VertreterIn Schule

3.2 Reichweite

Ein Ziel von Macht|schule|theater ist es, Schülern und Schülerinnen zu ermöglichen, Theaterstücke unter professioneller Anleitung zu erarbeiten. Aber nicht nur die beteiligten Jugendlichen sollen künstlerische Erfahrungen machen können und sich intensiv mit dem Thema Gewalt auseinandersetzen. Gleichzeitig soll mit dieser intensiven Arbeit eine breite Öffentlichkeit erreicht und ein Diskurs über Gewalt und Gewaltprävention angeregt werden.

Laut Angaben der Theater arbeiteten insgesamt 272 SchülerInnen aktiv an den 8 Produktionen, die der Evaluation zugrunde gelegt wurden, mit (das sind durchschnittlich 34 SchülerInnen pro Projekt). Die 8 Theater führten ihre Stücke insgesamt 49-mal auf und erreichten damit 5.660 ZuschauerInnen (durchschnittlich 708 pro Theater).

Tabelle 3: Anzahl der aktiv mitwirkenden SchülerInnen und der ZuschauerInnen 2008/09

Theater	mitwirkende SchülerInnen	ZuschauerInnen
DSCHUNGEL Wien	15	800
neue bühne villach	23	550
Theater Phönix	30	290
szenen bunte wädhne	16	1270
Schauspielhaus Salzburg	35	600
TaO! Theater am Ortweinplatz	50	1000
OHO, Offenes Haus Oberwart	28	450*
Westbahntheater Innsbruck	75	700
GESAMT	272	5660

Quelle: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur – Angaben der Theater; *Angabe lautete 400-500

Die SchülerInnen, die zwischen 13 und 20 Jahren alt waren, arbeiteten mit knapp 90 Profis zusammen, darunter RegisseurInnen, DramaturgInnen, ChoreographInnen, AutorInnen, SchauspielerInnen, KostümbildnerInnen, TechnikerInnen, MusikerInnen u.v.m.

3.3 Programmvorgaben

Macht|schule|theater verfügt über diverse Elemente, die den Erfolg des Programms gewährleisten sollen. Tendentiell werden die Rahmenbedingungen, die das Programm vorgibt, als „nicht so eng“ oder „normal“ aufgefasst: „Bei Projekten gibt es halt Regeln.“

Im Folgenden sind die Sichtweisen der Befragten auf einige dieser Programmvorgaben detaillierter dargestellt.

Thema Gewalt

Da Macht|schule|theater im Rahmen der Initiative „Weiße Feder – Gemeinsam für Fairness und gegen Gewalt“⁴ ins Leben gerufen wurde, ist es die Vorgabe, Stücke zum Thema Gewalt zu erarbeiten. Ganz generell wird das Thema als wichtig eingestuft, allerdings gibt es einige Befragte, die sich vor dem Hintergrund, dass Theaterarbeit an sich schon präventiv wirke, eine Öffnung wünschen würden. Eine befragte Person merkt an, dass es sich bei Gewalt um ein anspruchsvolles Thema handelt, dessen Bearbeitung nicht immer nur freudvoll ist. Die Theaterschaffenden finden sich immer wieder in nahezu therapeutischen Situationen wieder. Es stellt sich die Frage, inwiefern die Einbindung von ExpertInnen der Gewaltprävention hier hilfreich sein könnte.

Einbettung von Macht|schule|theater

Wie oben erwähnt, ist Macht|schule|theater in die Initiative „Weiße Feder – Gemeinsam für Fairness und gegen Gewalt“ eingebunden. Als Wunsch für die Zukunft nennt eine befragte Person, dass die Verknüpfung zu politischer Bildung wichtig wäre – ein Wunsch, dem mit der Durchführung von Dialogveranstaltungen zum Thema „Soziale Ausgrenzung und Rassismus“ an 7 Theaterhäusern in Österreich am 23. April 2010 schon nachgekommen worden ist. Neben den an den Produktionen mitwirkenden KünstlerInnen und SchülerInnen haben an diesen Veranstaltungen auch PartnerInnen der „Weißen Feder“ teilgenommen.

Planung und Vorlaufzeit

Die Planungs- und Vorlaufphase war bislang eher kurz, weshalb sich auch einige Theater für die Zukunft hier eine Veränderung wünschen. Eine längere Vorlaufphase würde auch eine intensivere Partizipation der Schule erleichtern, so ein/e VertreterIn der Theater.

⁴ <http://www.gemeinsam-gegen-gewalt.at/>

Finanzierung

Erst die Finanzierung ermöglicht die Umsetzung von derart aufwendigen Theaterprojekten zwischen Theater und Schule. Die Finanzierung wird deshalb auch als wichtigste Rahmenbedingung überhaupt formuliert. Ohne die mühsame Suche nach Sponsoren ist es möglich, Schulen anzubieten, mit den SchülerInnen kostenlos zu arbeiten. Die Höhe der Finanzierung wird allerdings je nach Perspektive unterschiedlich beurteilt. Während die Projekte im Vergleich zu anderen Schulprojekten großzügig ausgestattet sind, gilt dies nicht im Vergleich zu Theaterproduktionen (v.a. großer Häuser). Auf wenig Verständnis stößt bei zumindest zwei Befragten der Umstand, dass sich die Finanzierung im 2. Jahr verringert hat. Eine befragte Person sieht in der Abrechnung eine eher hinderliche Rahmenbedingung. Hier scheint es aber im 2. Projektjahr mehr Klarheit zu geben.

Projektkoordination

Die Projektkoordination von Macht|schule|theater hat Stephan Rabl vom DSCHUNGEL Wien inne. Und diese erwähnen einige Befragte als besonders hilfreiche Rahmenbedingung. Regelmäßige Erinnerungen, die Organisation von Projekttreffen und das Sicherstellen des Kommunikationsflusses erleichtern die Durchführung der Projekte.

Zusammenarbeit mit dem bm:ukk

Zwei VertreterInnen der Theater nennen als förderliche Rahmenbedingung die Zusammenarbeit mit dem bm:ukk: Die Anwesenheit auf Projekttreffen und das Vorhandensein von AnsprechpartnerInnen werden als hilfreich empfunden. Ein/e VertreterIn einer Schule würde sich wünschen, dass die Kommunikation nicht nur über die Theater, sondern auch über die Schulen läuft, damit die Theaterarbeit nachhaltig an den Schulen etabliert werden kann. Ein/ VertreterIn der Theater empfindet die Zusammenarbeit als eher herausfordernd und bürokratisch. Zwei kritische Stimmen gab es bezüglich der Anerkennung der Leistungen von Seiten des bm:ukk. Die zwei VertreterInnen der Schulen würden sich wünschen, dass hier eine persönliche Form des Danks, etwa ein Brief, gefunden wird – auch als Zeichen für die SchülerInnen.

Aufführungstermine

Die vorgegebene Anzahl an Aufführungen und die dichten Premierentermine empfinden zwei VertreterInnen der Theater als erschwerend. Die hohe Zahl der Aufführungen stellt sowohl für die SchülerInnen als auch für die Theaterhäuser eine Herausforderung dar. Ein Tipp von Seiten der Befragten wäre hier, zwei Aufführungsphasen zu machen, um in der Zwischenzeit die Öffentlichkeitsarbeit wirken zu lassen. Die dicht gedrängten Premierentermine verhindern auch einen gegenseitigen Besuch der Projekte, was einige Befragte bedauern.

Zusammenarbeit mit mindestens zwei Schulen

Im 2. Projektjahr ist es die Vorgabe für die Theater, nicht mehr nur mit einer, sondern mit mindestens zwei Schulen zusammenzuarbeiten. Diese Ausweitung empfinden vier VertreterInnen der Theater als herausfordernd. Die Arbeit ist nun – bei in etwa gleich bleibendem Budget – logistisch schwieriger und der Kommunikationsaufwand ist gestiegen.

Evaluation

Eine Evaluation war nicht von Beginn an geplant. Ein früherer Zeitpunkt hätte eine befragte Person als sinnvoller empfunden, um die Lernerfahrungen des ersten Projektjahres strukturierter nutzen zu können. In den Interviews tauchte auch der Wunsch auf, dass die Evaluationsergebnisse allen Projektbeteiligten zur Verfügung gestellt werden.

3.4 Kommunikation & Sensibilisierung

Ein komplexes Programm wie Macht|schule|theater mit vielen unterschiedlichen Beteiligten macht es notwendig, viel Zeit für Kommunikation und Sensibilisierung aufzuwenden. Akzeptanz auf unterschiedlichen Ebenen muss geschaffen und Vernetzung zwischen den Beteiligten ermöglicht werden.

Kommunikation zwischen Schule und Theater

Bei Schule und Theater handelt es sich um zwei sehr unterschiedlich funktionierende Systeme (s. dazu auch das Kapitel 3.5 Kooperation zwischen Theater und Schule). Um den Erfolg des Theaterprojekts zu garantieren, ist es deshalb unerlässlich, eine gute Kommunikationsbasis zu schaffen. Bewährt hat sich hier die Einrichtung einer Art Schaltstellenfunktion, die zumeist von ein oder zwei Lehrkräften eingenommen worden ist (seltener von einer Person des Theaters). Die Aufgabe der Person, die diese Funktion übernimmt, ist in erster Linie das Sicherstellen der Kommunikation zwischen Schule und Theater. Aber auch organisatorische Belange wie Terminvereinbarungen, Probenräume organisieren etc. gehören dazu. Die Befragten berichten, dass diese Kommunikations- und Koordinationsperson, insofern vorhanden, für die Zusammenarbeit sehr hilfreich war. Der Umstand, dass im 2. Projektjahr mit mehr als einer Schule zusammengearbeitet wird, stellt die Theater noch einmal vor neue Herausforderungen.

Schulleitung

Eine zentrale Stellung bei der Realisierung eines Theaterprojekts dieser Dimension nimmt die Schulleitung ein. Um in der Schule – bei SchülerInnen, KollegInnen, Eltern usw. – das Projekt bekannt zu machen und Akzeptanz zu schaffen, ist der Rückhalt von Seiten der Schulleitung unerlässlich.

Es geht darum, Räume zur Verfügung zu stellen, LehrerInnen und SchülerInnen bei Bedarf freizustellen, zum Vorstellungsbesuch zu

„Wenn die Schulleitung nicht dahintersteht, kann man so ein Projekt nicht machen. Das ist einfach zu groß.“

VertreterIn Schule

motivieren und auch das Projekt in der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Der Großteil der Befragten berichtet, dass sie von Seiten der Schulleitung einen großen Rückhalt und viel Unterstützung erlebt haben. Von „gegenseitigem Grundvertrauen“, „unkompliziertem Umgang“, „reibungsloser Zusammenarbeit“ und „Begeisterung für Theater“ war in den Interviews die Rede. Allerdings gilt dies nicht für alle Schulen. Befragte aus zwei Projekten beschreiben die Kommunikation mit der Schulleitung als schwierig. Sie hätten sich insgesamt mehr Interesse für das Projekt und mehr Unterstützung bei der Durchführung gewünscht. Das mangelnde Interesse zeigt sich auch darin, dass eine Schulleitung die Aufführung nicht besucht hat.

LehrerInnen

Theater in der Schule passiert nicht nebenbei: Da werden Räume umgebaut und bespielt, Aufführungen besucht und SchülerInnen vereinzelt aus dem Unterricht genommen. Ohne die Akzeptanz und Unterstützung der Schule ist das schwer zu schaffen. Aus drei Projekten kommen hier besonders positive Stimmen. Sie erzählen von großem Interesse, positivem Feedback, viel Flexibilität und aktiver Unterstützung (bei der Technik, beim Bühnenbau oder sogar als SchauspielerInnen). Aus zwei Projekten berichten die Befragten von sehr wenig Interesse bzw. dem Bedarf, eine Konferenz einzuberufen. Deutlich wird, dass der Kommunikationsbedarf, um Akzeptanz in der Kollegenschaft zu schaffen und aufrecht zu erhalten, hoch ist. Gelingt es aber, breite Akzeptanz herzustellen, erleichtert dies die gemeinsame Arbeit von Schule und Theater ungemein.

Kommunikation mit den SchülerInnen

Zwei VertreterInnen der Theater nennen die Kommunikation mit den SchülerInnen als zentrale Rahmenbedingung für das Gelingen eines Theaterprojekts. Zum einen geht es darum, eine gute Kommunikationsbasis mit den SchülerInnen aufzubauen und aufrecht zu erhalten. Zum anderen ist es wichtig, Kommunikationswege zu finden, die das Vereinbaren von Terminen ermöglichen. Ein/e VertreterIn der Theater teilt im Interview die Lernerfahrung mit, dass sich SMS als bestes Medium herausgestellt haben.

Kommunikation zwischen den Projekten

Um die Kommunikation zwischen den Projekten sicherzustellen, gibt es drei **Projekttreffen** pro Jahr. Beim ersten Termin treffen sich die beteiligten Theater. Beim zweiten Projekttreffen sind auch VertreterInnen der Schulen (Lehrkräfte und SchülerInnen) dabei. Das dritte Treffen findet im Endprobenprozess statt.

Größtenteils werden diese Treffen von Seiten der Theater als sehr hilfreich empfunden. Organisatorische Fragen stehen dabei meist im Vordergrund. Aber es werden auch inhaltliche Fragestellungen diskutiert und Lösungsvorschläge ausgetauscht. Der Umstand, dass bundesweit viele Theater parallel einen ähnlichen Prozess durchlaufen, erscheint den VertreterInnen der Theater als besonders gewinnbringend. Während einzelne Befragte sich mehr Zeit auf den Treffen wünschen würden, halten andere eine Ausdehnung der Treffen aufgrund knapper zeitlicher Ressourcen für nicht machbar. Über die Projekttreffen hinaus gibt es den InterviewpartnerInnen zufolge nur wenig Austausch.

Für gegenseitige Besuche fehlen die Zeit und die Mittel, so die Aussagen einiger Befragter. Ein Teil der Befragten bedauert dies. Die

„Die Präsentation in Wien hat mich gestört. Von den Stücken hat man wenig mitbekommen.“

VertreterIn Schule

Abschlusspräsentation bietet den Beteiligten

die Möglichkeit, etwas über die anderen Projekte zu erfahren. Von drei InterviewpartnerInnen wurde

der Wunsch geäußert, bei der Abschlusspräsentation auch Stücke oder zumindest Ausschnitte vorführen zu können. Gleichzeitig ist den Befragten bewusst, dass dies aus zeitlichen und organisatorischen Gründen kaum zu realisieren ist. Dem Anliegen, sich breiter präsentieren zu können bzw. mehr Einblick in die einzelnen Produktionen zu bekommen, wird in diesem Jahr mit der Produktion einer DVD entsprochen.

Die **Website** www.machtschuletheater.at dient neben der Dokumentation auch als Informationsdrehscheibe für alle Projekte (s. dazu auch den Abschnitt „Kommunikation nach außen“ weiter unten).

Zwischen den Schulen gab es außerhalb der Treffen keine Form der Vernetzung, was allerdings aufgrund zu knapper Ressourcen auch nicht wirklich gewünscht war. Nur ein/e VertreterIn der Schulen bedauert dies.

Kommunikation zwischen den beteiligten SchülerInnen

Vor allem **virtuelle Kommunikationsmittel** wurden eingesetzt, um die Kommunikation zwischen den beteiligten SchülerInnen in den verschiedenen Bundesländern sicherzustellen. Aus Sicht der VertreterInnen der Theater hat der Austausch über *Facebook* im ersten Projektjahr nur mäßig gut funktioniert. Einige Befragte sind der Ansicht, dass solche Medien v.a. dann gut funktionieren, wenn sie von den SchülerInnen selbst ausgehen und die Plattformen nicht von Erwachsenen initiiert und betreut werden. Auch *Youtube* und *Myspace* werden in einigen Projekten eingesetzt. Insgesamt berichten die Befragten, dass der Einsatz der virtuellen Kommunikationsmittel im zweiten Projektjahr besser angenommen wird. Auch deshalb, weil die Theater selbst sich intensiver damit beschäftigen und die SchülerInnen mehr dazu motivieren.

„Die Regisseurin hatte das im Griff. Ich konnte als Lehrerin viel von ihr lernen: wie man empathisch mit einer Gruppe umgeht, ohne die Führung aus der Hand zu geben.“

VertreterIn Schule

Was die Kommunikation zwischen den SchülerInnen innerhalb der einzelnen Projekte betrifft, erwähnen zwei VertreterInnen der Schulen, dass die Gruppenzusammensetzung (Alter der SchülerInnen) zu Beginn für Unzufriedenheit

gesorgt hat. Allerdings haben alle SchülerInnen dann im Laufe des Prozesses ihre Rolle im Projekt gefunden – nicht zuletzt dank des Umgangs der KünstlerInnen mit den Jugendlichen.

Einbindung der Schulverwaltung

Die Einbindung der Schulverwaltung wurde nur in zwei Interviews thematisiert. Ein/e VertreterIn der Theater betont die Wichtigkeit der Einbindung, gerade auch im Hinblick auf die Bewerbung der

Schulvorstellungen. Ein/e VertreterIn der Schulen erzählt, dass die VertreterInnen der Schulverwaltung der Einladung, sich das Stück anzusehen, nicht gefolgt sind. Wenn Macht[schule]theater auch einen Einfluss auf die nachhaltige Implementierung einer Neuen Lehr- und Lernkultur haben soll, erscheint die Zusammenarbeit mit der Schulverwaltung als ein wichtiger Aspekt für die Weiterentwicklung des Programms.

Kommunikation nach außen – Öffentlichkeitsarbeit

Mit Macht[schule]theater ist auch das Ziel verbunden, eine breite Öffentlichkeit zu erreichen. Zu diesem Zweck wurden diverse projektübergreifende Maßnahmen gesetzt:

- Erstellen einer Homepage www.machtschuletheater.at
- Einrichten einer Facebook-Seite (<http://www.facebook.com/pages/Vienna-Austria/macht-schule-theater/60472359384>)
- Druck von Flyern mit allen Projekten und Aufführungsterminen
- Etc.

Ein/e InterviewpartnerIn betont, dass die bundesweite Öffentlichkeitsarbeit zu den förderlichen Rahmenbedingungen zählt. Ein/e andere befragte Person allerdings würde sich noch mehr Unterstützung von Seiten des bm:ukk wünschen, etwa in Form einer großen Pressekonferenz oder einer zentralen Kick-off-Veranstaltung.

Die Öffentlichkeitsarbeit für die einzelnen Projekte ist Aufgabe der Theater. Diese erstellen teils projekteigene Websites, nutzen Youtube, knüpfen Kontakte zur regionalen Presse, drucken eigene Flyer, machen Aussendungen u.v.m. Die zahlreichen Presseberichte, die auf der Homepage und in der Abschlussdokumentation zu finden sind, und die BesucherInnenzahlen belegen, dass die Öffentlichkeitsarbeit gut funktioniert.

3.5 Kooperation zwischen Theater und Schule

Fast ein ganzes Schuljahr lang arbeiten Schulen und Theater im Rahmen von Macht|schule|theater zusammen, weshalb es wenig verwundert, dass einige Befragte betonen, dass eine funktionierende Kooperation die wichtigste Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung des Projekts ist. Die Sichtweise der Befragten auf das Funktionieren dieser Kooperationen und auf die Gelingenbedingungen wird in diesem Kapitel näher beleuchtet (siehe dazu auch das Kapitel 3.4 Kommunikation & Sensibilisierung).

„Das war ein Glücksfall. Die Kooperation war außerordentlich gut. Es hat keinen Stolperstein gegeben, den man nicht irgendwie wegräumen hätte können.“

VertreterIn Theater

Nahezu alle Befragten berichten, dass die Kooperation zwischen Schule und Theater sehr gut funktioniert hat. Dies mag auch daran liegen, dass zumindest vier Projekte auf bereits bestehende Kooperationen aufbauen konnten. In einem Fall gab es keine konkrete

Kooperation mit einer Schule. Hier wurde das Projekt von vornherein als außerschulisches Angebot organisiert, allerdings stellte die Schule die benötigte Infrastruktur zur Verfügung.

Ganz ohne Reibungen und Stolpersteine funktionieren derart komplexe Kooperationsprojekte allerdings selten. Aber in den Interviews kam nur ein Konflikt (im Rahmen einer Schreibwerkstatt) zur Sprache, der schwierig zu lösen war.

„Es gab manchmal unterschiedliche Ansichten, aber das liegt in der Natur der Dinge. Es ist nie zum Konflikt ausgeartet.“

VertreterIn Schule

Die Wichtigkeit der Sensibilisierung, also des Erzeugens von Akzeptanz, wurde im vorhergehenden Kapitel beschrieben. Im Folgenden sind weitere Rahmenbedingungen, förderliche und auch hinderliche, dargestellt.

System Schule – System Theater

Mit Schule und Theater treffen zwei sehr unterschiedliche Systeme aufeinander. Die unterschiedlichen Zeit- und Aufgabenstrukturen in Einklang zu bringen, ist mitunter eine Herausforderung: für beide Seiten und auch für die SchülerInnen, die bislang nur das System Schule kennengelernt haben. Ein/e VertreterIn der Schulen nennt als hinderliche Rahmenbedingung, wenn Schule zu unflexibel agiert – sowohl zeitlich als auch organisatorisch. Strukturen müssten in so einem Projekt aufgebrochen werden. Als besonders förderliche Rahmenbedingung hat sich eine Schaltstellenfunktion, die zumeist von ein oder zwei Lehrkräften eingenommen worden ist (seltener von einer Person des Theaters), herausgestellt. Und hier wiederum ist es hilfreich, wenn diese Person über beide Systeme etwas weiß.

Mit dieser Funktion sind Aufgaben der Organisation und Kommunikation (zwischen LehrerInnen und Theater, mit den SchülerInnen etc.) verbunden.

Rollenklärung

Ganz allgemein ist es zentral, dass zu Beginn eine Rollenklärung stattfindet. Geschieht dies nicht, kann es im Prozessverlauf immer wieder zu Unsicherheiten kommen, wenn sich Erwartungen nicht erfüllen. In den befragten Projekten hatten beispielsweise LehrerInnen sehr unterschiedliche Rollen: Manche Lehrkräfte koordinierten das Projekt, manche spielten selbst mit, manche unterstützten hinter der Bühne und wieder andere waren nur am Rande eingebunden. Ein formales Setting – etwa eine Art Einführungsworkshop zwischen Schule und Theater – hat es bislang nicht gegeben. Um aber die Akzeptanz und Unterstützung sicherzustellen sowie Rollen und Ziele zu klären, könnte ein solches Setting hilfreich sein.

Engagement der Beteiligten

Ohne außerordentliches Engagement aller Beteiligten lässt sich ein Theaterprojekt in dieser Größenordnung nicht realisieren. Ein/e VertreterIn der Schulen betont in diesem Zusammenhang, dass ohne das Engagement der KünstlerInnen das Stück nicht so ein großer Erfolg gewesen wäre. Eine andere befragte Person könnte sich vorstellen, dass es eine Entlastung sein könnte, wenn zwei LehrerInnen pro Schule die Koordination innehaben, vorausgesetzt, es handelt sich um Lehrkräfte, die gut zusammenarbeiten können.

Räumlichkeiten

In den meisten Projekten war die räumliche Situation unproblematisch. Manche Theater verfügten über genügend Proben- und Aufführungsräume. In anderen Projekten stellte die Schule – auf sehr unkomplizierte

„Uns standen alle Räume zur Verfügung. Wir konnten jedes Wochenende in der Schule verbringen, ohne dass es Probleme gegeben hätte.“

VertreterIn Schule

Art und Weise – die erforderlichen Räume zur Verfügung. Dies ist aus Sicht der meisten Befragten eine Gelingensbedingung für die Zusammenarbeit. Ein/e VertreterIn der Theater erklärt, dass die räumliche Situation kein Problem darstellte, aber das Proben in der Schule nicht immer einfach war, da keine speziellen Räume zur Verfügung standen. Wenn es schulinterne Änderungen gab, mussten die Probenräume kurzfristig gewechselt werden. Ein/e VertreterIn der Schulen beklagt das Fehlen geeigneter Räumlichkeiten für Theater an der Schule.

Koordination und zeitlicher Rahmen

Die vermutlich größte Herausforderung im Rahmen von Kooperationen ist der Umgang mit unterschiedlichen Zeitstrukturen bzw. -ressourcen und dem damit einhergehenden Koordinationsaufwand. Die SchülerInnen haben dichte Stundenpläne, teils zahlreiche außerschulische Aktivitäten. Wenn noch dazu SchülerInnen aus verschiedenen Schulen am Projekt teilnehmen, wird der logistische Aufwand sehr schnell sehr groß. Deshalb verwundert es wenig, dass in Gesprächen mit den

„Die größte Herausforderung, die uns knapp vor den Nervenzusammenbruch gebracht hat, war, alle Leute zur gleichen Zeit an einem Ort zu versammeln.“

VertreterIn Theater

VertreterInnen von sieben der acht befragten Projekte dies als die hinderlichste Rahmenbedingung genannt wird. Für Schulen ist es nicht einfach, die erforderlichen Zeitfenster zu schaffen.

Obwohl die Probenarbeit größtenteils außerhalb der Unterrichtszeit stattfand, kam es gelegentlich (v.a. in der Intensivprobenzeit) dazu, dass einzelne Unterrichtsstunden ausfallen mussten. Der Umgang mit solchen Situationen war in den Projekten sehr unterschiedlich. In manchen Schulen gab es diesbezüglich sehr viel Flexibilität, in anderen stellte ein Entfallen einzelner Stunden ein größeres Problem dar. Ob diese Flexibilität gegeben ist, hängt nicht zuletzt von der Akzeptanz und Unterstützung von Seiten des Kollegiums und der Schulleitung ab.

Nachhaltigkeit der Kooperation

Zwei Befragte (je ein/e VertreterIn von Schule bzw. Theater) betonen, dass eine nachhaltige Kooperation wünschenswert wäre. Für Schule allein ist ein derartiges Projekt nicht leistbar. Allerdings stellt sich dann sehr schnell die Frage nach der Finanzierung.

3.6 Arbeit mit den SchülerInnen

Macht|schule|theater ermöglicht es allen Beteiligten, über einen längeren Zeitraum intensiv an einem Stück zu arbeiten – vom Schreiben des Stücks bis hin zur Aufführung. Die Vorerfahrung, die die Theater in Bezug auf die Arbeit mit Jugendgruppen mitbringen, ist dabei sehr unterschiedlich. Dass diese die Arbeit erleichtert, betonen zumindest zwei Befragte. Dies gilt in besonderer Weise für das Thema Gewalt.

„Man muss mit Schülern anders umgehen als in einer anderen Produktion. Man hat eine andere Verantwortung.“

VertreterIn Theater

Generell wird die Zusammenarbeit von Seiten der Theater als sehr befruchtend empfunden, sie bringt aber auch die eine oder andere Herausforderung mit sich.

Vertrauensaufbau und Betreuung

Zentral für das Gelingen der Zusammenarbeit ist der gemeinsame Start. Die intensive Arbeit über einen längeren Zeitraum erfordert gegenseitiges Verständnis und Vertrauen. So ist es besonders zu Beginn wichtig, gemeinsame Aktionen zum Vertrauensaufbau und zum gegenseitigen Kennenlernen zu setzen, so ein/e VertreterIn der Theater. Aber auch während der Projektlaufzeit muss der Kommunikation im Team viel Raum gegeben werden, nicht zuletzt aufgrund des sensiblen Themas Gewalt, das nicht selten sehr persönliche Geschichten zu Tage fördert. In den Schreibwerkstätten gab es des Öfteren

„Wenn man die Kinder hoch fliegen lässt, dann landen sie hart. Man darf sie nicht fallen lassen. Man muss sie weiterbetreuen.“

VertreterIn Theater

Situationen, in denen sehr persönliche – mitunter schmerzhaft – Erfahrungen mitgeteilt wurden. In diesem Prozess müssen die Jugendlichen abgeholt und begleitet werden. In den meisten Projekten entstand ein

Naheverhältnis zwischen den Beteiligten, das auch über das Projektende hinaus erhalten blieb. So betont auch ein/e VertreterIn der Theater, dass es kein abruptes Ende geben sollte. Irgendeine Form der Weiterbetreuung sei notwendig. Erfahrung in der Arbeit mit Jugendgruppen (s. oben) hilft hierbei, denn mitunter müssen auch Grenzen gesetzt werden. Ein/e VertreterIn der Theater meint, dass das Profi-Team bei einer Produktion mit Jugendlichen anders zusammengesetzt werden muss. Es braucht ein größeres Team für die Betreuungsaufgaben, damit für den Regisseur oder die Regisseurin genug Zeit bleibt, sich seiner oder ihrer Aufgabe zu widmen.

Mangelnde Theatererfahrung

Die meisten beteiligten SchülerInnen verfügen über keinerlei Theatererfahrung. Dies bedeutet für die KünstlerInnen viel Vermittlungsarbeit sowohl in künstlerischer als auch in organisatorischer Hinsicht – für einige Beteiligte war dies eine ganz neue Erfahrung.

Arbeit im Team

Ein Theaterstück kann nur gemeinsam auf die Bühne gebracht werden. Eine befragte Person betont, wie wichtig es ist, den SchülerInnen beizubringen, was Teamarbeit bedeutet: Alle Beteiligten müssen sich aufeinander verlassen können, alle bringen ihre jeweiligen Stärken ein, Vereinbarungen müssen eingehalten werden etc. Auch diese Bewusstseinsbildung braucht Raum und Zeit. Der Erfolg am Ende zeigt dann aber, was gemeinsam zu schaffen ist. In einem Projekt kam es in der Schreibwerkstatt zu Disziplinproblemen, so ein/e VertreterIn der Schulen. Hier stellt sich aus PädagogInnensicht die Frage, zu welchem Zeitpunkt die Lehrkräfte sinnvollerweise eingreifen sollen. Vorerfahrung in der Arbeit mit Jugendgruppen hilft möglicherweise, mit diesen Herausforderungen umzugehen.

Schreibwerkstatt

Dass Jugendliche gemeinsam mit professionellen AutorInnen gemeinsam Stücke schreiben, wird als sehr spannend empfunden. Allerdings gibt es auch Projekte, in denen sich dies als äußerst schwierig herausgestellt hat – gerade mit jüngeren oder im Schreiben weniger geübten SchülerInnen. Hier ist Flexibilität gefragt: Ein Theater hat sich entschlossen, statt mit Texten mit Storyboards (Fotos und Zeichnungen) zu arbeiten. Ein anderes Stück wird zwar nicht von den SchülerInnen selbst geschrieben, ihre Einbindung in die Recherchearbeit stellt aber sicher, dass sie einen wichtigen Part in der Erarbeitung übernehmen.

Motivation

Aufgrund der langen Laufzeit kann es immer wieder zu Motivationseinbrüchen kommen. Die Anfangsbegeisterung hält meist nicht an – zumindest nicht bei allen Jugendlichen. Ein/e VertreterIn der Theater erzählt, dass die besonders motivierten SchülerInnen häufig in der Lage sind, ein derartiges Projekt mitzutragen. Wichtig für die Motivation ist es auch, so eine andere befragte Person, den Prozess nicht abbrechen zu lassen. Regelmäßigkeit ist in diesem Zusammenhang sehr wichtig. Die Arbeit am Stück gehört zum Alltag, muss zur Normalität werden.

Gruppenzusammensetzung

Insgesamt haben mehr Mädchen als Buben in den Theaterprojekten mitgewirkt. Buben sind, einer befragten Person zufolge, schwieriger für Theater zu

„Jungs für Theaterarbeit zu motivieren,
ist eine Herausforderung.“
VertreterIn Theater

motivieren. Die relativ homogenen Altersgruppen erleichtern die Arbeit, wobei ein/e VertreterIn der Schule meint, dass so ein Projekt mit älteren SchülerInnen wesentlich einfacher umzusetzen ist. Als erschwerende Rahmenbedingung wird das Maturajahr genannt. Hier sind die zeitlichen Ressourcen der SchülerInnen noch knapper, weshalb sich möglicherweise andere Jahrgänge besser für die Teilnahme an Macht|schule|theater eignen. Auch die Größe der Gruppe hat einen Einfluss auf die Arbeit im

Projekt. Mit kleineren Gruppen lässt es sich leichter arbeiten – schon allein, weil die Koordination unkomplizierter ist, so ein/e VertreterIn der Theater. Eine nachträgliche Teilung der Gruppen, wie es ein/e VertreterIn der Schulen beschreibt, scheint hingegen logistisch schwierig zu sein, wenn, anders als ursprünglich geplant, das Programm plötzlich doppelt abgewickelt werden muss. 3 VertreterInnen der Theater erwähnen auch die Zusammenarbeit von SchülerInnen unterschiedlicher Schularten. Obwohl die verschiedenen Schulen als „zwei Welten“ wahrgenommen werden, ist es diesen Befragten zufolge möglich, über die gemeinsame Arbeit eine Annäherung zu schaffen und ein gegenseitiges Verständnis zu wecken.

Zeitlicher Rahmen

Nicht nur die Unterrichtszeiten (s. hierzu Kapitel 3.5) erschweren die Probenarbeit. Auch außerschulische Verpflichtungen der SchülerInnen oder ein von der Schule weit entfernter Wohnort sind Herausforderungen, die die Zusammenarbeit mitunter belasten. Besonders in ländlichen Regionen ist die Koordination nicht immer ganz einfach. Ein/e VertreterIn der Schulen betont, dass die Flexibilität der SchauspielerInnen in diesem Zusammenhang eine große Hilfe war.

3.7 Wirkungen

Die vorliegende Evaluation stellt keine systematische Wirkungsanalyse dar. Allerdings wurden die Befragten nach ihrer Einschätzung gefragt (vgl. hierzu auch Kapitel 3.1). Zu betonen ist, dass die Nachhaltigkeit der beobachteten Wirkungen zum jetzigen Zeitpunkt nicht beurteilt werden kann. Hierzu wären längerfristige Untersuchungen notwendig.

Im Folgenden werden die verschiedenen Beobachtungen für die diversen Zielgruppen dargestellt.

Wirkungen auf die SchülerInnen

Die SchülerInnen stehen im Mittelpunkt von Macht|schule|theater, weswegen es wenig verwundert, dass die Befragten auch bei ihnen die meisten Wirkungen beobachten konnten.

„Die Schüler haben am meisten profitiert. Sie haben sich sehr entwickelt im Prozess.“

VertreterIn Schule

Ganz allgemein wird die Erfahrung als besonderes Erlebnis, das in Erinnerung bleiben wird, beschrieben.

Bewusstseinsbildung bezüglich Gewalt

Die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt, sei es schriftlich in der Schreibwerkstatt oder in Diskussionen, hat laut Aussage zahlreicher Befragten zu Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung bezüglich Gewalt geführt. Vielen SchülerInnen ist seit der Teilnahme an Macht|schule|theater bewusst, welche subtilen Formen der Gewalt allgegenwärtig sind.

Aufarbeitung von Konflikten

Ganz konkret konnten eigene Konflikte im Zuge der Auseinandersetzung aufgearbeitet werden: Konflikte in der Klasse oder auch ganz persönliche Gewalterfahrungen wurden thematisiert. Die Mittel der Kunst, so ein/e VertreterIn der Theater, eignen sich dazu, Konflikte auf einer anderen Ebene, in abstrahierter Form zu betrachten und eventuell auch zu lösen.

Zugang zu Theater

Fünf Befragte sind davon überzeugt, dass sich vielen SchülerInnen durch Macht|schule|theater ein Zugang zum Theater eröffnet hat. Die SchülerInnen haben entdeckt, dass Theater sehr wohl etwas mit

„Das war im besten Sinne kunstvermittelnde Arbeit, weil sie selbst erlebt und gespürt haben, was das für Glückshormone ausschütten kann.“

VertreterIn Theater

ihnen zu tun haben kann. Zwei VertreterInnen der Theater sehen dies nicht nur für die beteiligten SchülerInnen, sondern auch für die SchülerInnen, die sich das Stück angeschaut haben. Ihrer

Meinung nach haben viele Theater als „cool“ wahrgenommen.

Freude am Theaterspielen

Die sich entwickelnde Spielfreude der SchülerInnen ist nach Meinung einiger Befragter eine positive Wirkung von Macht|schule|theater. Die Freude zeigt sich nicht zuletzt am Engagement der SchülerInnen, die teilweise Wochenenden und Ferien mit Proben verbracht haben. Einige SchülerInnen spielen seit dem Projekt regelmäßig Theater. Ein Schüler besucht beispielsweise den Jugendclub eines Theaters, in einer Schule haben SchülerInnen selbst eine Theatergruppe gegründet etc.

Förderung von Selbstvertrauen, Auseinandersetzung mit sich selbst

Der Großteil der Befragten berichtet zumindest bei einzelnen SchülerInnen von einer Zunahme des Selbstbewusstseins und des Selbstvertrauens. Gegenseitiges Feedback und die positive Resonanz des

„Der [Schüler] war durch Noten gebremst und wusste nicht, was er Wert ist. [...] Er hat das Selbstbewusstsein bekommen, dass er sich hinstellt und weiß, er kann was.“
VertreterIn Theater

Publikums hatten den Befragten zufolge einen Einfluss auf das Vertrauen der SchülerInnen in sich selbst.

Gerade in dem Alter, in dem die beteiligten SchülerInnen sind, ist die Beschäftigung mit sich selbst in Kombination mit der Auseinandersetzung mit einem Gegenüber zentral. Drei VertreterInnen der Theater sind der Meinung, dass Macht|schule|theater einen wichtigen Beitrag zur Identitätsbildung geleistet hat. Die SchülerInnen stehen auf einer Bühne und müssen sich mit sich selbst auseinandersetzen, sich selbst, die eigenen Interessen und Fähigkeiten kennenlernen und sich selbst einschätzen lernen.

Förderung von Konzentrationsfähigkeit

Ein/e VertreterIn der Theater berichtet auch von verbesserter Konzentrationsfähigkeit: „Einige der Kids konnten sich zu Beginn keine 5 min. konzentrieren.“ Dies habe sich im Laufe der gemeinsamen Arbeit erheblich verbessert.

Sprachförderung

Sowohl in der Schreibwerkstatt als auch beim Schauspieltraining wurde Sprache kritisch betrachtet. Die Übungen hätten zu einer Veränderung des Umgangs mit Sprache geführt, so zwei Befragte.

Körperbewusstsein

Theater spielen ist immer Körperarbeit. Die SchülerInnen setzen sich mit ihrem eigenen Körper, ihren Bewegungen, ihrer Präsenz auseinander. Drei Befragte nennen konkret Verbesserungen in diesem Bereich. V.a. bei einzelnen SchülerInnen scheint es hier Erfolgsgeschichten zu geben. Ausdrucksmöglichkeiten wurden entdeckt und gestärkt.

Erleben von Gemeinschaft

Etwa die Hälfte der Befragten sieht eine große Wirkung von Macht|schule|theater darin, dass die SchülerInnen Gemeinschaft erlebt haben und als Gruppe zusammengewachsen sind.

„Es war fantastisch zu sehen: Zu Beginn gab es zwei Gruppen und am Schluss war es eine Einheit.“
VertreterIn Theater

Dies bedeutet nicht, dass dieser Prozess immer ohne Reibungen und Konflikte stattgefunden hat. Aber die Erkenntnis, dass das Stück nur gemeinsam zu schaffen ist, wenn jede/r einzelne die eigenen Stärken einsetzen kann, hat zu einem positiven Gemeinschaftserlebnis und zu mehr Zuverlässigkeit geführt. Zumindest zwei Befragte betonen in diesem Zusammenhang auch, dass neue Freundschaften entstanden sind.

Toleranz

Ein/e VertreterIn der Theater berichtet von gewachsener Toleranz gegenüber anderen. Das Beobachtsein auf der Bühne, das Gegenüber beim Spiel und das Angewiesensein auf das Ensemble führen zu einer veränderten Wahrnehmung und einer anderen Aufmerksamkeit für andere, so diese Person.

Wahrnehmung von Schule als veränderter und erweiterter Lernort

Die Zusammenarbeit auf Augenhöhe mit externen KünstlerInnen und teilweise auch mit LehrerInnen hat zwei Befragten zufolge die Hierarchien auf den Kopf gestellt. Die Beteiligten begegnen sich als Team, als gleichberechtigte LernpartnerInnen. Die SchülerInnen sind aktiv beteiligt am Entstehungsprozess des Stücks, Partizipation erhält einen völlig neuen Stellenwert.

Wirkungen auf die Theater

Den Theatern zufolge hat die Arbeit im Rahmen von Macht|schule|theater Folgendes bewirkt:

Erfahrungen mit Schulkooperationen

Die beteiligten Theater verfügen jetzt über (mehr) Erfahrungen mit Schulkooperationen. Ein/e VertreterIn der Theater betont, dass die Zusammenarbeit sehr hilfreich war, um für andere Projekte weiterzudenken. In einem Theater stellt die Zusammenarbeit mit Schule überhaupt eine Profilerweiterung dar.

Gewinnen eines jungen Publikums

Die Aufmerksamkeit wurde durch Macht|schule|theater auf Theater gelenkt. So berichten zwei befragte Personen, dass SchülerInnen seither immer wieder Aufführungen im Theater besuchen.

Stammpublikum etwas Neues bieten

Gleichzeitig war auch das Stammpublikum in den Vorführungen, das berichtet zumindest ein/e VertreterIn der Theater. Für diese stellte der Theaterbesuch eine willkommene Abwechslung dar, weil er bei gleichzeitiger künstlerischer Qualität Diskussionen anregte und Erinnerungen hervorrief.

Erfahrungswerte in der Zusammenarbeit mit Laien

„Ich war überrascht, wieviel Spaß unsere eigenen Schauspieler dabei hatten, mit Laien zu improvisieren, zu arbeiten und zu spielen.“

VertreterIn Theater

Dass die Zusammenarbeit mit Laien funktioniert und sogar Spaß macht, konnten die Theater erleben, so zwei Befragte.

Wirkungen auf die Schulen

Ähnlich wie beim Nutzen ist es für die Befragten besonders schwierig, Rückwirkungen auf die Schulen zu formulieren. So gibt es zwei Schulen, von denen die Befragten (sowohl der Theater als auch der Schulen) sagen, dass sie keine Wirkungen auf die Schulen beobachten konnten.

Vorausschicken möchten wir, dass die unterschiedlichen Organisationsformen selbstverständlich auch einen Einfluss auf die Wirkungen haben: Es macht einen Unterschied, ob einzelne SchülerInnen oder ganze Klassen mitmachen, ob sie dies freiwillig tun oder dazu verpflichtet werden. Und den vielleicht wesentlichsten Einfluss hat die Akzeptanz auf Seiten der Schulleitung und der KollegInnen, wenn es um die Veränderung von Schule geht.

Wahrnehmung von außen

Ein/e VertreterIn der Schulen betont, dass die Schule nun mit Kunst und Kultur assoziiert wird. Die Teilnahme an Macht|schule|theater hatte somit eine positive Auswirkung auf die Öffentlichkeitsarbeit und die Wahrnehmung von außen. Insgesamt wurde die Teilnahme an Macht|schule|theater für die Öffentlichkeitsarbeit genutzt. Presseberichte und Webauftritte (in einem Fall auch die Auszeichnung mit Preisen) sorgten für Sichtbarkeit.

Bedeutung von Kunst, Kultur und Kreativität

Eine befragte Person meint, dass die Bedeutung von Kunst, Kultur und Kreativität angekommen ist. Die LehrerInnen haben gesehen, wozu SchülerInnen in der Lage sind, und sind sich bewusst, dass die Förderung von Kreativität notwendig ist.

Bewunderung und Respekt der KollegInnen

Zwei VertreterInnen der Schulen betonen die Bewunderung der KollegInnen für die Arbeit der SchülerInnen. Leistungen im künstlerischen Bereich erhalten so einen ganz neuen Stellenwert.

Beliebtheit des Theaterzweiges

In einer Schule gibt es einen Theaterzweig, der sich großer Beliebtheit erfreut. Die Anmeldungen sind zahlreich, was eng mit dem Erfolg im Rahmen von Macht|schule|theater zusammenhängt.

Wirkungen auf beteiligte LehrerInnen

Die Beteiligung der LehrerInnen erfolgte unterschiedlich intensiv. In einem Projekt spielten Lehrkräfte keine Rolle, in anderen Projekten hatten sie v.a. Koordinationsaufgaben inne, in wieder anderen spielten sie selbst in den Stücken mit.

Tipps für Theaterarbeit

Die beteiligten LehrerInnen konnten sich konkrete Tipps für die eigene Theaterarbeit holen, sei es als Methode im Unterricht oder in Bühnenspielgruppen.

Etablierung regelmäßiger Treffen

In einer Schule gibt es auch nach Projektende wöchentliche Treffen, in denen die LehrerInnen Theaterübungen machen, die sie dann auch im Unterricht einsetzen.

Sonstige Wirkungen

Eltern erhalten durch den Besuch der Vorstellungen einen Einblick in die Lebenswelt der Jugendlichen, ihre Geschichten, ihre Sprache und ihre Musik. „Eltern kennen oft diese Lebenswelt kaum“, so ein/e VertreterIn der Theater. Dass bei vielen Eltern Interesse geweckt werden konnte, zeigt das zahlreiche Erscheinen bei den Aufführungen.

Auch auf **andere Schulen** hatte das Projekt eine Wirkung. So erzählt eine befragte Person, dass das Projekt bei KollegInnen anderer Schulen Interesse an Theaterarbeit geweckt hat.

Ebenfalls wahrgenommen wird ein Multiplikatoreffekt. Zwei Befragten zufolge haben die Stücke bei den **BesucherInnen** eine breite Diskussion rund um Gewalt ausgelöst.

Ein/e VertreterIn der Theater sieht auch eine Wirkung auf die **Theaterszene**, wenn ein bereits seit längerem zu beobachtender Trend eines erweiterten Kunst- und Kulturbegriffs durch Macht|schule|theater und v.a. auch durch die erhaltenen Auszeichnungen (Nestroypreis für das Vorläuferprojekt „komA“, „bestOFFstyria“ für „brick in the wall“) weiter Auftrieb bekommt.

„Kunst nicht nur mit Künstlern – das verschiebt ein bisschen die Genregrenzen.“
VertreterIn Theater

Die Erweiterung von **Macht|schule|theater** auf 13 Theater ist einer befragten Person zufolge ebenfalls als Wirkung zu bezeichnen. Aufbauend auf den gemachten Erfahrungen und dem Erfolg im ersten Projektjahr beobachtet diese Person eine Professionalisierung des Programms.

4 Schlussfolgerungen & Empfehlungen

Die im Rahmen der Evaluation geführten Gespräche machen deutlich, dass der 1. Durchlauf von Macht|schule|theater ein großer Erfolg war. Die TeilnehmerInnen waren in der Realisierung der wesentlichen Ziele erfolgreich: Eine Auseinandersetzung mit Gewalt, das Erarbeiten von Theaterstücken unter professioneller Anleitung, das Erreichen einer breiten Öffentlichkeit und die Vernetzung von Theaterbühnen.

Selbstverständlich gab es in den 8 näher beleuchteten Projekten auch den einen oder

anderen Stolperstein und die erfolgreiche Umsetzung war nur durch das außergewöhnliche Engagement aller Beteiligten möglich, aber die meisten Herausforderungen konnten gemeistert werden.

„Es war ein gelungenes Projekt. Ein Erlebnis in der Schulzeit, das sie sicher nicht so schnell vergessen werden..“

VertreterIn Theater

Nichtsdestotrotz möchten wir an dieser Stelle noch einmal drei zentrale Lernfelder aufmachen, um eine weitere Optimierung anzuregen.

Bedingungen einer Kooperation zwischen Schule und Theater

Mit Schule und Theater treffen zwei sehr unterschiedliche Systeme mit unterschiedlichen Erwartungen, Vorgaben und Rahmenbedingungen aufeinander. Dass so eine Zusammenarbeit einer guten Vorbereitung bedarf, liegt auf der Hand. Hierzu gehört auch das Schaffen von Akzeptanz auf Seiten der Schulleitung, des Kollegiums, der SchülerInnen, aber auch der Eltern. Eine Art Auftaktveranstaltung in Form eines Kick-offs vor Ort wäre hier eine gute Möglichkeit, alle Beteiligten für das Projekt zu motivieren. Ebenso müssen strukturelle Rahmenbedingungen von Schule und Theater geklärt werden. Eine zu kurze Vorlaufphase erschwert die Schaffung von Bedingungen für eine bestmögliche Kooperation, weshalb wir dafür plädieren, sich für die Vorbereitung ausreichend Zeit zu nehmen.

Rollenklärung und wechselseitiges Verständnis für unterschiedliche Zugänge

Wenn es das Ziel ist, eine Kooperation zwischen Schule und Theater auf Augenhöhe zu etablieren, ist es notwendig, die oben angesprochenen unterschiedlichen Erwartungen und auch methodischen Zugänge offen zu legen und zu diskutieren. In der Kombination aus pädagogischen und künstlerischen Zielsetzungen liegt unseres Erachtens die Kraft solcher Theaterprojekte. Diese Kombination birgt aber gleichzeitig auch viel Konfliktpotential. Wechselseitiges Verständnis für die unterschiedlichen Zugänge und Erwartungen muss geschaffen werden, um erfolgreich kooperieren zu können. Hierzu gehört auch die Vereinbarung gemeinsamer Zielsetzungen und Rahmenbedingungen. Die Schaffung einer „Schaltstelle“ (die von einer Lehrperson wahrgenommen werden könnte), die neben Koordinationsaufgaben auch eine vermittelnde Funktion hat, stellt eine Erleichterung der gemeinsamen

Arbeit dar. Es erscheint uns aber auch sinnvoll, über einen gemeinsamen Workshop aller Beteiligten (idealerweise inklusive Schulleitung) nachzudenken: ein Workshop, der das gegenseitige bessere Kennenlernen ermöglicht, aber auch der Rollenklärung und Zielvereinbarung dienen sollte. Zur Rollenklärung gehört auch die Überlegung, weitere ExpertInnen, die über zusätzliches Know-how und weitere Zugänge verfügen (etwa im Bereich Gewaltprävention oder im Umgang mit Gewalterfahrungen von Jugendlichen), mit einzubeziehen.

Nachhaltige Wirkungen für die Implementierung einer Neuen Lehr- und Lernkultur

Macht|schule|theater kann als ein Baustein von mehreren zur Implementierung einer Neuen Lehr- und Lernkultur an Schulen interpretiert werden – andere Bausteine wären etwa der Grundsatzterlass Ganzeitlich-kreative Lernkultur in der Schule oder auch der Modellversuch Neue Mittelschule. Die Realisierung der einzelnen Theaterprojekte an den verschiedenen Standorten war großteils sehr erfolgreich. Deshalb erscheint es uns sinnvoll, die Ergebnisse und Erfahrungen auch für eine nachhaltige Implementierung einer Neuen Lehr- und Lernkultur zu nutzen. Dazu regen wir eine stärkere Einbindung von Schule (siehe oben) an.

5 Anhang

5.1 Die Projekte

Tabelle 4: Liste der in der Evaluation berücksichtigten Projekte (2008/09)

Theater	Schule	Projekt	Bundesland
OHO, Offenes Haus Oberwart	HBLA Oberwart	Der verborgene Krater	Burgenland
neue bühne villach	BG+BRG St. Martin, Villach	ALIENce	Kärnten
szenen bunte wähe	BG+BRG+BAG Horn und PTS Horn	Zorn in Horn	Niederösterreich
Theater Phönix	Europagymnasium Linz	HAUT	Oberösterreich
Schauspielhaus Salzburg	Christian-Doppler-Gymnasium, Salzburg	Alles nur ein Spiel?!	Salzburg
TaO! Theater am Ortweinplatz	BORG Dreierschützengasse, Graz	brick in the wall	Steiermark
Westbahntheater Innsbruck	BG+BRG Reithmann, Innsbruck	Schule Mein Lebens(alp)traum	Tirol
Dschungel Wien	BG+BRG Rahlgasse, Wien	... DANN SCHLEICH DICH!	Wien

Detailliertere Informationen über alle Projekte finden Sie auf www.machtschuletheater.at.

5.2 Quellen

Domkowsky, Romi (2008):

Theaterspielen öffnet die Persönlichkeit. Eine Studie über die Wirkung des Theaterspielens auf junge Menschen. In: Jurké, Volker/Linck, Dieter/Reiss, Joachim (Hg.): Zukunft Schultheater. Das Fach Theater in der Bildungsdebatte. Hamburg: edition Körber-Stiftung

ExpertInnenkommission Zukunft der Schule (2008):

Zweiter Zwischenbericht. Wien: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur.

Links

<http://www.degeval.de/> (Zugriff: 19.4.2010)

<http://www.facebook.com/pages/Vienna-Austria/macht-schule-theater/60472359384> (Zugriff: 28.4.2010)

<http://www.gemeinsam-gegen-gewalt.at/> (Zugriff: 19.4.2010)

<http://www.machtschuletheater.at/> (Zugriff: 19.4.2010)

<http://www.machtschuletheater.at/archiv/koma> (Zugriff: 20.4.2010)

5.3 GesprächspartnerInnen

Tabelle 5: Interview- und AnsprechpartnerInnen im Rahmen der Evaluation

Name	Institution	Bundesland
VertreterInnen der Theater		
Alfred Masal	OHO, Offenes Haus Oberwart	Burgenland
Martin Dueller	neue bühne villach	Kärnten
Peter Cerny	szene bunte wähne	Niederösterreich
Julia Engelmayer	Theater Phönix	Oberösterreich
Christoph Batscheider	Schauspielhaus Salzburg	Salzburg
Manfred Weissensteiner	TaO! Theater am Ortweinplatz	Steiermark
Konrad Hochgruber	Westbahntheater Innsbruck	Tirol
Stephan Rabl	Dschungel Wien, Projektkoordinator	Wien
Lehrkräfte und SchulleiterInnen		
Ulrike Hölzl-Rath	HBLA Oberwart	Burgenland
Herwig Burian	BG+BRG St. Martin, Villach	Kärnten
Norbert Kern	Europagymnasium Linz	Oberösterreich
Vera Pienz	Christian-Doppler-Gymnasium, Salzburg	Salzburg
Franz Schwarzl	BORG Dreierschützengasse, Graz	Steiermark
Sabine Raschner	BG+BRG Reithmann, Innsbruck	Tirol
Heidi Schrodtr	BG+BRG Rahlgasse, Wien	Wien
Sonstige		
Gabriele Trattner	Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur	
Babette Klemmer	Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur	
Barbara Neundlinger	KulturKontakt Austria	
Gudrun Schweigkofler-Wienerberger	KulturKontakt Austria	

5.4 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Beteiligte Theater	4
Tabelle 2: Zeitplan	8
Tabelle 3: Anzahl der aktiv mitwirkenden SchülerInnen und der ZuschauerInnen 2008/09	14
Tabelle 4: Liste der in der Evaluation berücksichtigten Projekte (2008/09)	35
Tabelle 5: Interview- und AnsprechpartnerInnen im Rahmen der Evaluation	37

5.5 Richtlinien

In unserer Arbeit orientieren wir uns an den Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Evaluation.⁵ Die vier grundlegenden Eigenschaften einer Evaluation sind:

Nützlichkeit

Die Evaluation orientiert sich an den geklärten Evaluationszwecken sowie am Informationsbedarf der vorgesehenen Nutzer und Nutzerinnen.

Durchführbarkeit

Wir achten darauf, dass unsere Evaluation realistisch, gut durchdacht, diplomatisch und kostenbewusst ist.

Fairness

Ein respektvoller Umgang mit allen an der Evaluation Beteiligten ist uns ein großes Anliegen.

Genauigkeit

Wir tragen Sorge, dass die Evaluation gültige Informationen und Ergebnisse zu Evaluationsgegenstand und Evaluationsfragestellungen hervorbringt und vermittelt.

Alle recherchierten Informationen werden unter sorgfältiger Wahrung des Datenschutzes nur zu Zwecken der Befragung erhoben und ausgewertet. Die Veröffentlichung der Daten obliegt allein der Auftraggeberorganisation.

⁵ <http://www.degeval.de/>

5.6 Unser Profil

EDUCULT-Leistungen: Forschung und Beratung

EDUCULT – Denken und Handeln im Kulturbereich ist ein unabhängiges Institut für Forschung, Beratung und Management in Kultur und Bildung mit Sitz im MuseumsQuartier in Wien.

Jahrelange Erfahrung im Kultur- und Bildungsbereich, hohe wissenschaftliche Kompetenz und fundierte sozialwissenschaftliche Methodenkenntnisse garantieren dafür, dass wir die Fragestellungen unserer Auftraggeber und Auftraggeberinnen effizient und zielführend untersuchen. Unsere Leistungen betrachten wir als Beitrag zur Qualitätsentwicklung im Kultur- und Bildungsbereich.

EDUCULT steht für sozialwissenschaftliche Kompetenz im Bildungs- und Kulturbereich.

Wir sind ihr Ansprechpartner, wenn Sie sich für Themen interessieren wie

- Evaluation von Projekten und Programmen der kulturellen Bildung, Kunst- und Kulturvermittlung
- Grundlagenforschung im Bereich der schulischen und außerschulischen kulturellen Bildung
- Publikumsforschung und audience development
- Daten- und faktenbasierte Strategieentwicklung im Kultur- und Bildungsbereich
- Initiierung von Diskussionsprozessen um Themen wie Kreativität, interkultureller Dialog, kulturelle Partizipation ...

Gerne begeben wir uns gemeinsam mit Ihnen auf die Suche nach weiteren spannenden Fragestellungen rund um Ihre Arbeits- und Themenfelder.

Produkte und Methoden

Forschungsdesign und Projektmanagement

Wir sind Spezialisten im Projektmanagement und in der Anwendung quantitativer und qualitativer Verfahren. Aus bewährten Produkten und Methoden entwickeln wir im Dialog mit unseren Auftraggebern und Auftraggeberinnen maßgeschneiderte Module.

Empirische Methoden

Wir verbinden kompetente Gesprächsführung und Moderation mit Know-how in der Forschungsmethodik. Das umfasst die Erstellung der Erhebungsinstrumente ebenso wie die Durchführung und Analyse. Unsere Auftraggeber und Auftraggeberinnen binden wir dabei – soweit gewünscht – in den Forschungsprozess mit ein.

An qualitativen Verfahren bieten wir Ihnen unter anderem an:

- Qualitative Interviews (Leitfadeninterviews, Experteninterviews, narrative Interviews)
- Moderierte Gruppendiskussionen (Fokusgruppen, Round Tables)
- Teilnehmende und nicht-teilnehmende Beobachtung
- Dokumentenanalyse, Medienanalyse

An quantitativen Verfahren bieten wir Ihnen unter anderem an:

- Standardisierte Befragungen (telefonisch, face-to-face, schriftlich, online)
- Quantitative Beobachtungen
- Monitoring

Analyse und Beratung

Wir legen viel Wert auf Praxisrelevanz und Anwendungsorientierung und verknüpfen dies mit profundem Hintergrundwissen. Die Berichte an unsere Auftraggeber und Auftraggeberinnen zeichnen sich durch fachkundige Analysen und eine ansprechende grafische Gestaltung aus. Unsere empirische Arbeit bietet die Grundlage, um mit Ihnen im weiteren Beratungsprozess konkrete Antworten und Perspektiven zu entwickeln.

Das EDUCULT-Forschungsteam

Dr. Michael Wimmer, EDUCULT Geschäftsführer

Als langjähriger Leiter des Österreichischen Kulturservice (ÖKS), als Musikerzieher und Politikwissenschaftler bringt Michael Wimmer umfassende Erfahrungen in die Zusammenarbeit von Kunst, Kultur und Bildung ein. Er ist Lehrbeauftragter zu kulturpolitischen Themen an der Universität Wien und seit März 2007 Mitglied der ExpertInnenkommission zur Neuen Mittelschule. Auf dem internationalen Parkett ist Michael Wimmer als versierter Berater des Europarats, der UNESCO und der Europäischen Kommission in kultur- und bildungspolitischen Fragen aktiv. Darüber hinaus ist er Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Internationalen Konferenz für Kulturpolitikforschung (iccpr).

Mag. Tanja Nagel, Bakk., Dipl.-Päd., wissenschaftliche Mitarbeiterin

Tanja Nagel studierte zunächst an der Pädagogischen Akademie des Landes in Vorarlberg Deutsch und Bildnerische Erziehung auf Hauptschullehramt und war daraufhin drei Jahre als Lehrerin tätig. Im Anschluss absolvierte sie ein Soziologiestudium an der Universität Wien. Tanja Nagel ist seit 2002 im Bereich Evaluation und Sozialforschung tätig. Zunächst als Forscherin im Sozialwesen, ist sie seit 2008 als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei EDUCULT für diverse Forschungsprojekte im Bereich kultureller Bildung verantwortlich. Darüber hinaus ist sie Mitglied der deutschen Gesellschaft für Evaluation.

Anke Schad, MA, wissenschaftliche Mitarbeiterin

Anke Schad studierte Kulturgeschichte an der Universität Augsburg und absolvierte dann ein Masterprogramm in European Cultural Policy and Management am Centre for Cultural Policy Studies der Universität Warwick, England. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei EDUCULT hat Anke Schad seit 2006 vielfältige kultur- und bildungspolitische Forschungsprojekte durchgeführt. 2008 war Anke Schad Mitglied der Jury für den interkulturellen Preis „Linz-Stadt der Kulturen“ der Kulturabteilung der Stadt Linz. Anke Schad qualifiziert sich derzeit im Rahmen des vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung geförderten postgraduellen Lehrgangs SOQUA – sozialwissenschaftliche Berufsqualifikation in der empirischen Sozialforschung weiter.

Maria Spatt, Bakk., wissenschaftliche Mitarbeiterin

Maria Spatt absolvierte zunächst die Ausbildung an der Bundesbildungslehranstalt für Kindergartenpädagogik in Linz. Nach einem Auslandsaufenthalt war sie zunächst beruflich als Organisationssekretärin tätig. Im Laufe ihres 2006 begonnenen Studiums der Soziologie an der Universität Wien absolvierte sie zahlreiche Praktika. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin war sie bei SWS und SWS-Rundschau (Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft) tätig. Neben der wissenschaftlichen Mitarbeit ist Maria Spatt bei EDUCULT für den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit zuständig.

Unser Netzwerk

Über unser Kernteam hinaus sind wir gut vernetzt mit internationalen Experten und Expertinnen sowie Forschungseinrichtungen. Für einzelne Aufträge binden wir auch freie Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in unser Team ein.

Referenzen

Eine Auswahl unserer Forschungsprojekte:

European Arts Education Fact Finding Mission (2010-2011)

Entwicklung eines Instruments zur vergleichenden Ressourcenanalyse kultureller Bildung in Europa.

Kultur.Forscher! (2009-2011)

Begleitende Evaluation eines Schulprogramms der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und der PwC-Stiftung: 24 deutsche Schulen erproben und implementieren in Kooperation mit Kultureinrichtungen ästhetisches Forschen.

PISA-Zusatzerhebung „Kulturelle Partizipation von SchülerInnen“ (2008-2011)

Erstellen des Fragebogens, Auswertung und Analyse der erhobenen Daten für das Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung des österreichischen Schulwesens (bifie).

Macht|schule|theater (2009-2010)

Zwischenevaluation des bundesweiten Theaterprojekts im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur.

Kulturelle Bildung zählt in den berufsbildenden Schulen! (2009-2010)

Studie mit qualitativ-diskursiven und quantitativen Elementen zum Stellenwert von Kunst, Kultur und Kreativität im berufsbildenden Schulwesen.

UNESCO World Conference on Arts Education (2009-2010)

Beratung des südkoreanischen Kulturservices KACES, Mitarbeit beim Projekt "International Glossary on Arts Education" in Vorbereitung der Weltkonferenz.

Kulturelle Bildung zählt! (2008-2010)

Quantitative Bestandsaufnahme der Rahmenbedingungen für kulturelle Bildung an österreichischen Schulen.

Europäisches Jahr der Kreativität und Innovation 2009

Beratung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, diverse Forschungsprojekte.

EURYDICE Studie zur Kunst- und Kulturerziehung (2008-2009)

Verfassen des österreichischen Beitrags für das Projekt des Informationsnetzes zum Bildungswesen in Europa.

Europäisches Glossar zur Kunst- und Kulturerziehung (2007-2009)

Koordinierung des österreichischen Beitrags und inhaltliche Beratung für das Projekt des EU-weiten Netzwerks von BeamtenInnen im Kultur- und Bildungsbereich (Culture and School Network).

Beitrag im 1. Nationalen Bildungsbericht „Kulturelle Bildung als Herausforderung für das Schulwesen“ (2008)

Situationsanalyse von kultureller Bildung im Rahmen des österreichischen Schulsystems für das Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung des österreichischen Schulwesens (bifie).

Kunst, Kultur und interkultureller Dialog (2007-2008)

Qualitative Studie zur Vorbereitung des Europäischen Jahres des Interkulturellen Dialogs 2008 im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur.

Beratungstätigkeit für das Projekt „Forschung macht Schule“ (2007-2008)

Begleitung des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie bei der Ausarbeitung der Kampagne „Forschung macht Schule“, Evaluierung von Förderanträgen.

ExpertInnenkommission „Neue Mittelschule“ (2007-2008)

Mitarbeit in der Kommission des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur zur Reform der Sekundarstufe 1, Verfassen des Beitrags „Schule als kulturelles Zentrum“ für den Bericht.

Vielfalt und Kooperation – Kulturelle Bildung in Österreich (2007)

Qualitative Studie und strategisches Konzept im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur.

Organisation von Seminaren und Fachveranstaltungen

Mit internationalen ReferentInnen wie Lois Hetland, Project Zero/Harvard University; John Holden, DEMOS/England; VertreterInnen des Koreanischen Kulturservices KACES; Zora Jaurova, künstlerische Leiterin von Košice - Europäische Kulturhauptstadt 2013 etc.